

Buchbesprechungen

Broer, Ingo / Schlüter, Richard (Hg.): *Christentum und Toleranz*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft / Darmstadt 1996; 211 S.

Der Sammelband enthält die Referate des 8. Siegener Theologischen Symposiums des Faches Katholische Theologie der Gesamthochschule Siegen vom 24.–26.11.1994 über die Toleranz. Das Thema erschien schon deshalb bedeutsam, weil in einer Zeit des verbreiteten Fundamentalismus sich nicht selten eine Haltung zeigt, »die in Richtung entschiedener Gewißheit der eigenen Überzeugung und der Verachtung der Pluralität der Meinungen tendiert« und damit dem Geist der Toleranz völlig widerstrebt. In dieser Situation ist das Symposium sowohl verschiedenen Positionen im Laufe der Christentumsgeschichte als auch den systematischen Positionen nachgegangen. Für das Alte Testament beschreibt der Bonner Alttestamentler HEINZ-JOSEF FABRY die Toleranz als Ergebnisse einer Suchbewegung. Auch wenn es im Alten Testament keine ausdrücklichen Termini für Toleranz gibt, lassen sich doch Beispiele pragmatischer Toleranz aufzeigen. Die Hauptfrage betrifft die Vereinbarkeit von Monotheismus und Toleranz. FABRYS Beitrag bezeugt den Facettenreichtum der Fragestellung. RUDOLF HOPPE, Passau, bespricht das Thema innerkirchlicher Toleranz am Beispiel des Parusiegläubens, wie er im Evangelium gegeben ist. Wie auch INGO BROERS Beitrag, ebenfalls ausgerichtet auf das NT, hier aber mehr auf die paulinischen Briefe, machen alle drei die Heilige Schrift betreffenden Überlegungen deutlich, daß Toleranz wie Intoleranz wesentlich mit der Frage der Identitätswahrung zu tun haben. Die eher historisch orientierten Beiträge werden abgerundet von WOLFGANG SPEYERS Rückfrage nach Toleranz und Intoleranz in der alten Kirche. Der Sprung in die Neuzeit beginnt mit JÜRGEN WERBICKS Ortung der Toleranzfrage im Kontext des modernen Pluralismus, wo Toleranz in hohem Maße im Geiste der Staatsräson propagiert wird. Weitere Motivationen ergeben sich aus der Freisetzung des wählenden Subjekts, aus der wachsenden Hochschätzung des Anderen in seinem Anderssein, in der pluralistischen Anerkennung der Anderen. Am Ende steht hier die Frage nach der Entscheidung zwischen einer Toleranz, die Geltenlassen oder Anerkennen bedeutet. In gewissem Sinne setzt HEINZ-GÜNTHER STOBBE diese Erwägung fort, wenn er Toleranz zwischen Postmoderne und Fundamentalismus ansiedelt. Seine Beschäftigung mit der religiösen Begründung der Toleranz ist ein Plädoyer für Ehrfurcht und Achtsamkeit. Es folgen zwei weitere Beiträge über die Toleranz in der innerkirchlichen Ökumene (RICHARD SCHLÜTER) und zwischen dem Christentum und den Nachbarreligionen (WOLFRAM WEIßE); letzterer behandelt vor allem religionspädagogische Anstöße. Der Band als ganzer kann in seinem Aufbau und seiner Durchführung als eine gelungene Einführung in die Toleranzproblematik unter besonderer Berücksichtigung des Christentums angesprochen werden.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

von Brück, Regina u. Michael: *Die Welt des tibetischen Buddhismus. Eine Begegnung*, Kösel-Verlag / München 1996; 160 S.

Unter den verschiedenen Formen des Buddhismus findet inzwischen in Europa der tibetische Buddhismus die weiteste Aufmerksamkeit und die nachhaltigste Verbreitung. Es bedarf daher bei aller Bemühung um ein Verständnis des Buddhismus im allgemeinen immer mehr der gründlichen

Darstellung und Beschäftigung mit dem tibetischen Buddhismus. Das Ehepaar VON BRÜCK hat während eines langjährigen Aufenthaltes in Indien eine tiefe Freundschaft mit dem Dalai Lama entwickelt, die wiederum zu einer sympathischen Kenntnisnahme des tibetischen Buddhismus geführt hat. Eine, nicht die einzige Frucht dieser Begegnung ist das vorliegende Buch, das – ausgehend von einem geschichtlichen Überblick – die Geisteswelt Tibets einmal unter den Gesichtspunkten Grundlagen (nochmals stark an den gemeinsamen Säulen des Buddhismus ausgerichtet), Geist, Bewußtseinsebenen und mentale Faktoren, dann Meditation, tantrische Praxis und Universum der Gnade behandelt, ehe dann im Teil »Medien und Trancen« die besonderen Seiten tibetischer Praxis ausgeleuchtet werden: Orakel, Initiation, die Hierarchie der Geister, die mediale Erfahrung. Das Buch ist eine gut leserliche Einführung in die Sondergestalt des äußerst lebendigen tibetischen Buddhismus.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Büchele, Herwig: *Eine Welt oder keine. Sozialethische Grundfragen angesichts einer ausbleibenden Weltordnungspolitik*, Matthias-Grünwald-Verlag / Mainz 1996; 152 S.

Die »Globalisierung« wird heute für wirtschaftliche Krisen und den notwendigen »Umbau des Sozialstaats« verantwortlich gemacht. Sie löst die Angst aus, daß die Industrieländer ihren hohen Wohlstand in Zukunft kaum mehr werden halten können. Sie wird jedoch auch ideologisch zur Durchsetzung partikularer Interessen auf Kosten anderer mißbraucht. In der üblichen »Standortdebatte« wird »Globalisierung« als ein objektiver Sachzwang behandelt, dem man sich wohl oder übel anzupassen habe. Dabei gerät aus dem Blick, daß dieser Prozeß sehr wohl von Menschen gemacht wird, daß er politisch gestaltbar ist, ja daß gerade Politiker und Unternehmen aus den reichen Industrienationen diesen Prozeß ganz entscheidend steuern.

Der österreichische Jesuit HERWIG BÜCHELE, der seit 1978 an der Universität Innsbruck Sozialethik lehrt, macht die vielfältigen Probleme des Globalisierungsprozesses bewußt, verdeutlicht die Verantwortung der Christen für die »eine Welt« und skizziert Perspektiven für eine »Weltinnenpolitik« und »Weltordnungspolitik« einschließlich der dafür notwendigen globalen Institutionen.

In seiner Analyse beschreibt er das internationale politische und ökonomische System als ein System, in dem verschiedene und unterschiedlich mit Macht und Ressourcen ausgestattete Akteure, die zueinander in einem Konkurrenzverhältnis stehen, jeweils strategisch-eigennutzenorientiert handeln. In der Logik des »Gemeingüterdilemmas« (21) führt dies zur Schädigung der gemeinsamen ökologischen und sozialen Lebensgrundlagen. Die Einflußmöglichkeiten der ebenfalls miteinander konkurrierenden Nationalstaaten und der wenig mächtigen überstaatlichen Organisationen nehmen zugunsten wirtschaftlicher Machtkonglomerate ab. So wachsen zwar die weltweiten Interdependenzen. Gleichzeitig nehmen jedoch die Ungleichheiten zu. Je globaler die Prozesse werden, um so weniger kann man offenbar in dem bekannten emphatischen Sinn von der »Einen Welt« sprechen. Den zunehmenden Verflechtungen entsprechen keine ethisch verantworteten und rational geplanten Gestaltungen von gemeinsamen Regeln und globalen Rahmenbedingungen, die notwendig wären, damit die Kraft dieser Eigendynamik gebündelt und positiv orientiert würde.

Ausgehend von der alttestamentlichen Erzählung vom Turmbau zu Babel legt BÜCHELE im zweiten Kapitel ein ethisch-theologisches Fundament für das Handeln der Christen angesichts der beschriebenen Herausforderungen. Letzter Bezugspunkt der von ihm geforderten Umkehr ist der dreieine Gott. BÜCHELE ist sich darüber im klaren, daß damit zunächst nur grundlegende Orientierungen für Christen gegeben sind, die sich auf den Boden ihres Glaubens an den trinitari-